

Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Ausgestaltung der Hauptgestalten in Kafkas "Verwandlung" und "Prozess"

Poč, Kristina

Undergraduate thesis / Završni rad

2020

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **Josip Juraj Strossmayer University of Osijek, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://urn.nsk.hr/urn:nbn:hr:142:807047>

Rights / Prava: [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom](#).

Download date / Datum preuzimanja: **2025-01-29**



FILOZOFSKI FAKULTET
SVEUČILIŠTE JOSIPA JURJA STROSSMAYERA U OSIJEKU

Repository / Repozitorij:

[FFOS-repository - Repository of the Faculty of Humanities and Social Sciences Osijek](#)



Sveučilište J. J. Strossmayera u Osijeku

Filozofski fakultet Osijek

Dvopredmetni preddiplomski studij njemačkog jezika i književnosti i engleskog
jezika i književnosti

Kristina Poč

**Zajednička obilježja i razlike u oblikovanju glavnih likova u
Kafkinim tekstovima "Preobražaj" i "Proces"**

Završni rad

Mentor: doc. dr. sc. Tihomir Engler

Osijek, 2020

Sveučilište J. J. Strossmayera u Osijeku Filozofski fakultet Osijek
Odsjek za njemački jezik i književnost
Dvopredmetni preddiplomski studij njemačkog jezika i književnosti i engleskog
jezika i književnosti

Kristina Poč

**Zajednička obilježja i razlike u oblikovanju glavnih likova u
Kafkinim tekstovima "Preobražaj" i "Proces"**

Završni rad

Humanističke znanosti, filologija, germanistika

Mentor: doc. dr. sc. Tihomir Engler

Osijek, 2020.

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek
Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur
(Zwei-Fach-Studium)

Kristina Poč

**Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Ausgestaltung der
Hauptgestalt in Kafkas *Verwandlung* und *Prozess***

Abschlussarbeit

Mentor: Univ.-Doz. Dr. Tihomir
Engler
Osijek, 2020

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek
Abteilung für deutsche Sprache und Literatur
Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur und Geschichte
(Zwei-Fach-Studium)

Kristina Poč

**Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Ausgestaltung der
Hauptgestalt in Kafkas *Verwandlung* und *Prozess***

Abschlussarbeit
Geisteswissenschaften, Philologie, Germanistik

Mentor: Univ.-Doz. Dr. Tihomir Engler

Osijek, 2020

Izjava

Izjavljujem s punom materijalnom i moralnom odgovornošću da sam ovaj rad samostalno napravio te da u njemu nema kopiranih ili prepisanih dijelova teksta tuđih radova, a da nisu označeni kao citati s napisanim izvorom odakle su preneseni. Svojim vlastoručnim potpisom potvrđujem da sam suglasan da Filozofski fakultet Osijek trajno pohrani i javno objavi ovaj moj rad u internetskoj bazi završnih i diplomskih radova knjižnice Filozofskog fakulteta Osijek, knjižnice Sveučilišta Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku i Nacionalne i sveučilišne knjižnice u Zagrebu.

U Osijeku, 14. 9. 2020. godine

Kristina RZ 0122226816

ime i prezime studenta, JMBAG

Zusammenfassung

Den Gegenstand dieser Arbeit bildet die Analyse der Gemeinsamkeiten und Unterschieden in der Ausgestaltung der Hauptfiguren in Franz Kafkas Werken *Die Verwandlung* und *Der Prozeß*. Einführend werden Informationen über den Autor, sein Leben und Werk angegeben. Da der Autor zur Zeiten des Expressionismus nach der Jahrhundertwende wirkte, wird auch diese Strömung erklärt. Anschließend werden die Inhalte der Erzählung und des Romans als einleitender Kontext in die Analyse der kafkaesken Erzählwelt wiedergegeben.

Im Hauptteil der Arbeit wird die Ausgestaltung der Hauptfiguren in den oben angeführten Texten von Franz Kafka, zuerst diejenige von Gregor Samsa, dann jene von Josef K., analysiert. Danach folgt der Vergleich der Hauptgestalten, wobei Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen ihnen aufgelistet und besprochen werden. Nicht zuletzt wird auch auf die Funktion solcher Hauptfiguren in Kafkas Texten eingegangen.

Schlüsselwörter:

Ausgestaltung von Hauptgestalten, Franz Kafka, Gregor Samsa, Josef K., kafkaesk

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	2
2. Franz Kafka und sein Schaffen	2
3. Franz Kafka und der Expressionismus	4
4. Kafkas Erzählwelt am Beispiel der Texte <i>Die Verwandlung</i> und <i>Der Prozeß</i>	5
4.1. Inhaltsangaben zur Erzählung <i>Die Verwandlung</i>	5
4.2. Inhaltsangaben zum Roman <i>Der Prozeß</i>	6
4.3. Merkmale und Bedeutung der kafkaesken Erzählwelt	8
5. Ausgestaltung der Hauptgestalten in der <i>Verwandlung</i> und im <i>Prozeß</i>	9
5.1. Der missachtete Sohn als Hauptgestalt der Erzählung <i>Die Verwandlung</i>	9
5.2. Der egoistische Machtlose als Hauptgestalt im Roman <i>Der Prozeß</i>	12
5.3. Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Ausgestaltung der Hauptgestalten	14
5.4. Funktionalität von Kafkas Hauptgestalten	16
6. Schlusswort	18
Literaturverzeichnis.....	19

1. Einleitung

Die folgende Arbeit befasst sich mit den Gemeinsamkeiten und Unterschieden in der Ausgestaltung der Hauptgestalten in Franz Kafkas Erzähltexten *Der Prozeß* und *Die Verwandlung*. In der Einführung werden Kafkas Leben und sein Gesamtwerk vorgestellt, woraufhin die Darstellung des Einflusses des Expressionismus auf sein Schaffen folgt. Im dritten Abschnitt der Arbeit werden kurz der Inhalt und die Form der beiden Erzählungen besprochen, wodurch eine Interpretationsgrundlage für die zu analysierenden Hauptgestalten gelegt wird. Beendet wird dieser Teil der Arbeit mit einer Erörterung des Begriffes kafkaesk und mit der Darstellung dessen, was für die Erzählwelt von Franz Kafka typisch bzw. ‚kafkaesk‘ ist.

Im vierten Teil der Arbeit folgt deren Hauptteil, wo zuerst der Aufbau der Gestalt von Josef K. aus dem Roman *Der Prozeß* analysiert wird. Daraufhin erfolgt die Analyse der Gestalt von Gregor Samsa aus der Novelle *Die Verwandlung*, um abschließend die Ähnlichkeiten und Unterschiede im Aufbau der Hauptgestalten herauszuarbeiten. Schließlich wird der Hauptteil der Arbeit durch die Untersuchung der Funktionalität von Kafkas Hauptgestalten beendet.

2. Franz Kafka und sein Schaffen

Franz Kafka kam am 3. Juli 1883 in Prag auf die Welt als erstgeborener Sohn von Hermann und Julie Kafka (vgl. Haring 2010: 1). Kafkas frühe Kindheit wird durch mehrere Umzüge in bessere Gegenden in Prag begleitet, die vom sozialen Aufstieg seiner Familie zeugen. Schon seit seiner Kindheit fühlt sich Kafka einsam, weil auch seine Mutter im Geschäft seines Vaters beschäftigt war und soziale Kontakte nach der Arbeitszeit ihrem Kind bevorzugte. Zudem wechselte die Familie auch häufig Kafkas Betreuerinnen aus, was gleichfalls dazu beitrug, dass sich Franz Kafka immer einsamer fühlte. Als später noch seine Brüder Georg und Heinrich den Masern und Meningitis erlagen, vertiefte dies endgültig die Vereinsamung Kafkas (vgl. Haring 2010: 2).

In Prag besuchte er das Altstädter Deutsche Gymnasium, wo er zahlreiche deutsche Klassiker wie z.B. Goethe, Schiller und Hebel lesen musste, die später sein Schaffen beeinflussen werden. Im Juli 1901 begann Kafka ein Chemie-Studium, das ihn jedoch nicht begeisterte, weshalb er im darauffolgenden Jahr zum Germanistik-Studium hatte wechseln wollen, die Übergangsprüfung jedoch nicht bestand, infolgedessen er zuletzt Jura studierte. Das Studium schloss er im Sommer 1906 ab (vgl. Dietz 1990: 34ff).

Nach dem Studium arbeitet Kafka zuerst am Landgericht, um sich danach mit Strafprozess zu beschäftigen. Seit 1908 arbeitet er für die Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Anstalt für das Königreich Böhmen und befasst sich in seiner Freizeit intensiver mit seinem schriftstellerischen Schaffen, das aber von seinem beruflichen Leben durchaus beeinflusst wird. Im Jahr 1912 entsteht die Erstfassung des Amerika-Romans *Der Verschollene*, die Texte *Das Urteil* und *Die Verwandlung* sowie die erste Buchpublikation *Betrachtung* (vgl. Schmitz-Emans 2010: 22). Im selben Jahr besucht der Schriftsteller regelmäßig die jüdische Jargonbühne in Prag und befreundet sich mit den Schauspielern aus der Wandertruppe. Vor allem mit dem Hauptakteur Jizchak Löwy entwickelt sich eine über Jahre hinaus andauernde Freundschaft (vgl. Haring 2010: 13). Die Freundschaft mit Löwy zeigt sich als ausschlaggebend für Kafkas Bemühen, das Judentum besser kennenzulernen, weil ihn der Schauspieler mit dem jiddischen Jargon, Volkstum, Kabbala und Talmud bekannt macht (vgl. Dietz 1990: 40).

Das Jahr 1912 ist auch in Kafkas Liebesleben wichtig: im August macht der Schriftsteller die Bekanntschaft mit Felice Bauer, die mit seinem langjährigen Freund Max Brod verwandt war (vgl. Haring 2010: 15). Aus der Bekanntschaft entwickelt sich ein regelmäßiger Schriftverkehr, der nur selten durch ein ehe besonnenes persönliches Treffen begleitet wird, das von Kafka dennoch als möglicher Ausgangspunkt einer konventionellen bürgerlichen Ehe angesehen wird (vgl. Schmitz-Emans 2010: 23). Dementsprechend macht er 1913 Felice Bauer mehrere Heiratsanträge, die von ihr abgelehnt werden. Obwohl Kafka selber mit der Idee eines bürgerlichen Lebens und einer Ehe nicht begeistert war, wirbt er nochmal um Felices Hand, diesmal mit Erfolg. Kurz darauf wird aber die Verlobung aufgelöst und der Kontakt zu ihr eine Zeitlang abgebrochen, damit er an seinem Roman *Der Prozeß* arbeiten kann (vgl. Dietz 1990: 57f). Im Juli 1917 verloben sich die beiden zum zweiten Mal, um im Dezember desselben Jahres die Verlobung wieder aufzulösen. Zwei Jahre danach verlobt sich Kafka mit Julie Wohryzek, löst aber auch diese Verlobung 1920 auf, nachdem er die Bekanntschaft mit Milena Jesenská gemacht hat (vgl. Große 2006: 71).

Kafkas gesundheitlicher Zustand verschlechtert sich drastisch 1917, nachdem er an Tuberkulose erkrankte, weshalb er zur Genesung auf den Kleinbauernhof seiner Schwester Otlá für acht Monate übersiedelte. Seinen Dienst bei der Versicherungsanstalt trat er danach wieder kurzzeitig an, bis er 1918 an der Spanischen Grippe erkrankte (vgl. Haring 2010:20f). Die darauffolgenden Jahre bis zu seinem Tod prägen mehrere Aufenthalte in Heilanstalten, bis der Schriftsteller schließlich am 3. Juni 1924 seiner Krankheit erliegt. Während eines solchen Heilaufenthaltes in Spindelmühle arbeitet Kafka an seinem Roman *Das Schloss* (vgl. Große 2006: 71).

3. Franz Kafka und der Expressionismus

Der Begriff Expressionismus kommt zuerst im Bereich der Malerei um das Jahr 1910 bei einer Berliner Kunstaustellung vor. Vorwiegend waren es danach französische und Berliner Maler, die ihre Kunstwerke als expressionistisch bezeichneten (vgl. Anz 2010: 4). In der Literatur wurde der Begriff das erste Mal von Kurt Hiller 1911 verwendet, um die Literatur der neuen Generation Berliner Schriftsteller zu beschreiben (vgl. ebd.: 5):

Charakteristisch für die Prosa aus der Anfangszeit des Expressionismus sind Texte, in denen die Autoren grundlegende Zweifel am Geltungsanspruch der technisch-pragmatischen Normen des alltäglichen Lebens im Deutschen Kaiserreich, am Erklärungswert der empirisch orientierten Naturwissenschaften und an der Sprachmächtigkeit des Menschen überhaupt melden (Krull 1984: 17).

Dabei verfassen die expressionistischen Schriftsteller eine politisch und sozial engagierte Literatur (vgl. Anz 2010: 6f), wodurch sie sich von Impressionisten klar abgrenzen.

Ein wichtiges Thema der expressionistischen Prosa ist u.a. auch die problematische Position des Sohnes im Bezug zu seiner Familie bzw. die Vater-Sohn-Beziehung. Die Expressionisten behandeln auch Themen wie berufliches Leben und Gesellschaft am Anfang des 20. Jahrhunderts, womit das Konfliktzentrum der expressionistischen Erzählungen in die innerlich-private Sphäre der Hauptgestalten verlagert wird (vgl. Duttlinger 2010: 45). Die Darstellung von Widersprüchen zwischen allgemeinen gesellschaftlichen Weltansichten und jenen individualistischen der Hauptfigur, worin zugleich die Hauptfigur als ohnmächtig gegenüber den traditionellen Wertschätzungen des sozialen Umfeldes erscheint, führt zur Gestaltung von zunehmend entfremdeten Hauptgestalten, die als parallele Schöpfungen zur Persönlichkeit des Schriftstellers und seiner eigenen Einsamkeit zu betrachten sind (vgl. Krull 1984: 20).

Nach Krull ist der Expressionismus eine der Strömungen, in der auch zahlreiche Werke zum Thema Geisteskrankheiten verfasst werden (vgl. 1984: 33). Das Thema Wahnsinn wird oft in Gedichten, Erzählungen, Romanen und sogar Dramen aufgegriffen, was die Popularität des Motivs verdeutlicht. Der Geisteskranke als Hauptfigur verfügt dabei über zwei wesentliche Konfliktmomente. Zu einem veranschaulicht er das gesellschaftliche Elend und den Kampf dagegen; zum anderen verkörpert er trotz seiner fragilen Psyche das positive Veränderungspotenzial der Gesellschaft (vgl. Krull 1984: 33). Hierbei ist auch wichtig anzumerken, dass solch eine Hauptfigur nicht im Rahmen der traditionellen Erzählweisen realisierbar ist. Daher sind der „parataktische Reihungsstil, die Sprunghaftigkeit in der Darstellung und der Verzicht auf eine kausale Verknüpfung der Handlungsfäden“ (Krull 1984:

34) auch ein wesentliches Merkmal der expressionistischen Prosa. Durch die Kombination einer physiologisch unberechenbareren Hauptgestalt und der willkürlichen Erzählweise werden Realität und Wahnvorstellungen zu einer homogenen Einheit, womit zahlreiche neue Erzähl- und Interpretationsräume geschaffen werden.

Einige Literaturtheoretiker ordnen auch Franz Kafka zu den Vertretern der expressionistischen Literatur des 20. Jahrhunderts ein. Da er sich im Kreise der Prager Expressionisten, die sich um Max Brod versammelten, auch selber aufhielt, ist es gewiss verständlich, dass der Schriftsteller einige expressionistische Züge in seine Werke, vor allem in seine frühen Erzählungen wie z.B. *Das Urteil*, *Die Verwandlung*, *Der Heizer* oder *In der Strafkolonie* eingebaut hat. So baut Kafka nach Duttlingern (2010: 44f) in seine Werke expressionistische Themen wie den Vater-Sohn-Konflikt, die Erfahrung der Entfremdung, das Leben des Menschen in der Großstadt oder die Einsamkeit des Menschen in der modernen Gesellschaft ein. Dennoch wäre sein Schaffen keineswegs als eindeutig expressionistisch zu bewerten, und zwar unter anderem darum nicht, weil er in seinen Texten eine eigene, spezifische Erzählwelt aufbaut, die man später nach seinem Namen als ‚kafkaesk‘ bezeichnet und deren Merkmalen uns hier noch beschäftigen werden.

4. Kafkas Erzählwelt am Beispiel der Texte *Die Verwandlung* und *Der Prozeß*

4.1. Inhaltsangaben zur Erzählung *Die Verwandlung*

Als Gregor Samsa eines Morgens um halb sieben aus unruhigem Schlaf erwacht, stellt er fest, dass er unerklärlicherweise zum Ungeziefer geworden ist. Der von Beruf Reisende denkt als erstes, dass seine neue Gestalt nur eine Form seiner Einbildung sei, jedoch lässt er diesen Gedanken fallen, nachdem er bemerkt, dass seine Familie vor seinem Anblick erschreckte. Gregors Vater treibt ihn sogar mit einer Zeitung in sein Zimmer zurück, wo er in einen nicht-erholsamen Schlaf fällt.

Beim Aufwachen bemerkt Gregor, dass seine Schwester ihm zum Abendbrot eine Schale mit Milch und Brot hingestellt hatte, was Gregor aber nicht isst. In der Nacht beschließt er sich möglichst ruhig zu verhalten, um seiner Familie Leid zu ersparen. Am nächsten Morgen bringt Gregors Schwester ihm wieder Lebensmittel, von denen Gregor diesmal etwas auch isst, so dass ihn bald seine Schwester regelmäßig füttert, wenn die Eltern und das Dienstmädchen auf sie nicht Acht geben. Dabei beträten die Eltern das Zimmer sehr selten und vermeiden jeden Kontakt mit ihm als Ungeziefer. Eine der Ausnahmesituationen passiert, als die Mutter unter

dem Vorwand, Gregors Möbel zusammen mit seiner Schwester räumen zu wollen, in sein Zimmer hineinging. Als sie ihn an der Wand hängen sieht, fällt sie in Ohnmacht. Der Vater stürzt ins Zimmer und bewirft Gregor mit Äpfeln, wobei sich ihm ein Apfel in den Rücken bohrt.

Da Gregor sonst das finanzielle Standbein der Familie war, beraten sich die Mitglieder, was sie in dieser neuen Situation machen können. Der Haushalt ist einzuschränken, wobei alle Familienmitglieder anfangen zu arbeiten und ein Zimmer in der Wohnung wird an drei Männer vermietet. In der Zwischenzeit verschlechterte sich Gregors Zustand. Eines Tages findet die neue Haushälterin Gregor tot in seinem Zimmer und bietet an, die Leiche zu entsorgen, was die Familie bereitwillig annimmt. Obwohl es ihr Sohn und Bruder ist, verspüren alle Familienmitglieder eine große Erleichterung, insbesondere weil sie durch Gregors Ableben endlich Pläne für eine besonnene Zukunft schmieden können.

4.2. Inhaltsangaben zum Roman *Der Prozeß*

Eines Morgens wacht Josef K. in seinem Mietzimmer auf, wo ihn zwei sich als Wächter vorstellende Männer darüber informieren, dass er verhaftet sei und ein Prozess gegen ihn im Gange wäre. Zu seiner Frage, wessen er angeklagt wäre, machen sie keine Angaben. Nach dem Verhör im Nebenzimmer seiner Nachbarin kann K. trotz dieser ungewöhnlichen Situation zur Arbeit fahren und sein Leben so normal wie möglich weiterführen. Am Abend geht K. sofort nach Hause, um mit seiner Nachbarin, Fräulein Bürstner, zu sprechen. Er will ihr seine Lage erklären und sich bei ihr wegen des unerlaubten Eindringens der Beamten in ihr Zimmer entschuldigen.

In den kommenden Tagen wird er benachrichtigt, dass er sich zu einer Untersuchung im Gerichtsgebäude melden muss, jedoch wird ihm dazu keine Uhrzeit genannt. Am Tage der Untersuchung findet er das Haus, obwohl das Gebäude keinem Gericht ähnelt, sondern mehr eine Mietskaserne mit vielen Stockwerken ist. K. irrt eine Zeitlang im Gebäude herum, bis er endlich den Raum findet, wo die Untersuchung stattfinden soll. Dort hält K. eine Rede gegen die namenslose Institution, die ihn verhaften ließ, wobei er im Nachhinein bemerkt, dass sein Publikum ausschließlich aus Beamten dieser Institution besteht, weshalb er das Zimmer verlässt. Da er über keinen neuen Untersuchungstermin verständigt wird, betritt er erneut den Raum, wo sich jetzt nur die Frau eines Gerichtsdieners befindet, die ihm den Einblick in die Bücher des Untersuchungsrichters gewährt. K. stellt fest, dass in die Bücher pornographisches Material eingefügt ist. Aus Neugierde beschließt K. weiter auf dem Dachboden des Gebäudes zu gehen,

wo er auf Angeklagte trifft, die ihm betrübt erscheinen. Da aber K. plötzlich übel wird, helfen ihm ein Mädchen und ein Auskunftsgeber aus dem Gebäude heraus.

K. geht in der Folgezeit wie gewohnt zur Arbeit. Eines Abends hört er aber aus der Rumpelkammer, die sich im Gebäude, in dem er arbeitet, befindet, ungewöhnliche Geräusche. Beim Öffnen der Tür stellte er fest, dass die Wächter vom ersten Tag seiner Verhaftung von einem Prügler bestrafen werden, weil sich K. in seiner Rede vor dem Gericht über ihr unangemessenes Verhalten beschwerte. K. versucht den Prügler mit Geld davon abzuhalten, die beiden zu schlagen, was ihm aber nicht gelingt, so dass er zuletzt nur rasch nach Hause geht.

K.s Onkel reist überraschend an und führt K. zu seinem Freund, Armenanwalt Huld. Dieser liegt trotz der Tatsache, dass er seine Anwaltstätigkeit normal ausübt, krank im Bett und wird von seiner Geliebten Leni umsorgt. Die küsste aber K. und deutet darauf hin, sie werde ihm in seiner Angelegenheit helfen.

Es verstreicht längere Zeit, als K. von einem seiner Kunden auf den Maler Titorelli hingewiesen wird, weil dieser angeblich gute Beziehungen zum Gericht hatte. K. besucht den Maler, welcher wunderlicher Weise im Gerichtsgebäude wohnt. Der Maler erklärt K., dass es nur drei mögliche Prozessausgänge gäbe: die wirkliche Freisprechung, die noch niemand erwirkte, die anscheinende Freisprechung und nicht zuletzt die Verschleppung. Danach wird er vom Maler aufgefordert, sich für eine Option zu entscheiden, was K. jedoch nicht kann. Später entzieht K. seinem Anwalt Huld das Mandat, weil dieser nichts für ihn getan hat und somit sein Vertrauen verloren hat.

Nach einigen Tagen bekam K. die Anweisung vom Bankdirektor, einem italienischen Kunden den Dom zu zeigen, jedoch trifft K. den Kunden vor Ort nicht. Stattdessen hörte K. im Dom der Predigt eines Geistlichen zu, der anscheinend über K.s Prozess informiert war und ihm eine Parabel über einen Mann erzählte, der von einem Torhüter Eintritt ins Gesetz verlangte, dieser ihm aber verwehrt wurde. Als der Mann im Sterben liegt, teilt ihm der Torhüter mit, dass der Eingang nur für ihn bestimmt war und er diesen Eingang jetzt nach seinem Tod schließen werde.

K.s Leben und Leiden finden schließlich ein Ende am Abend seines 31. Geburtstages, ein Jahr genau nachdem ihn die Wächter zum ersten Mal besucht haben. Jetzt holen ihn zwei Männer aus seinem Wohnzimmer und führen ihn in einen Steinbruch ab. Dort zieht einer von den Männern ein Messer und sticht es in sein Herz, während ihn der andere würgt.

4.3. Merkmale und Bedeutung der kafkaesken Erzählwelt

Das Adjektiv kafkaesk soll eine spezielle Art der Erzählwelt bezeichnen, die von Franz Kafka entworfen wurde und die allen Werken Kafkas immanent ist. Diese Erzählwelt hat zahlreiche Charakteristika, die allesamt beim Leser ein unbehagliches Gefühl auslösen:

Mit dem Adjektiv kafkaesk wird Bezug auf Situationen genommen, die von Kafka so eigentümlich, neu und anders gestaltet worden sind, dass dafür ein neues, aus seinem Namen abgeleitetes Adjektiv entstanden ist, das einzig geeignet dafür erscheint, diese von ihm geschaffenen Situationen adäquat zu beschreiben (Sliško 2016: 47).

Die kafkaeske Erzählwelt entsteht laut Krischel durch die „Diskrepanz zwischen der Schilderung eines phantastisch-ungeheuerlichen Geschehens und dem Gebrauch einer sachlichen, kühlen, präzisen-nüchternen Sprache“ (2008: 62). In Kafkas Text *Die Verwandlung* besteht das Phantastisch-Ungeheuerliche aus Gregors Verwandlung in ein Ungeziefer, aber auch aus der kühlen Gleichgültigkeit seiner Familie gegenüber seiner Lage. Im Romantext *Der Prozeß* übernimmt diese Funktion das mysteriöse Gericht bzw. das Führen eines absurden Prozesses gegen Josef K. als einen anscheinend unbescholtenen Bürger. Wichtig ist dabei auch, dass die beschriebenen ungewöhnlichen Ereignisse und die Art, wie sich dieselben im Text ereignen, unserem Weltwissen widersprechen, womit eine Distanz zum Text erschaffen wird, die dem Leser die Deutung des Textes keineswegs erleichtert. Im Gegenteil, gerade das rationale Erklären dieser Tatsachen aus dem Kontext des Textes scheint beinahe unmöglich zu sein, weil es im Text selbst keine offensichtlichen Anhaltspunkte dazu zu geben scheint.

Weiterhin charakterisiert den kafkaesken Erzählstil die eindimensionale Erzählweise, aus der heraus die Geschehnisse dem Leser dargeboten werden bzw. diese durch keinen auktorialen Erzähler vermittelt wird, sondern meistens die Perspektive einer einzigen Gestalt wiedergibt: „K. sah schweigend zu, wie sie den Strickstrumpf wieder vornahm. Sie scheint sich zu wundern, daß ich davon spreche, dachte er, sie scheint es nicht für richtig zu halten, daß ich davon spreche. Desto wichtiger ist es, daß ich es tue“ (Kafka 2005: 9). Deswegen wird „aus einer einzigen Perspektive [...] zunächst jedoch nur ein Teil der Wahrheit sichtbar, eben jener, den der Protagonist sieht oder sehen will; davon abgesehen [...] sind Teile, die sich für die ganze Wahrheit ausgeben, jedoch von Lüge kaum zu trennen“ (Diez 1990: 145). Somit wird jede Erzählung zu einer hermetisch geschlossenen Welt, für die dem Leser augenscheinlich ein enger Deutungsraum zur Verfügung steht. Diese Verengung des Deutungsraumes scheint man nur durch außertextliche Kontexte der Werke durchbrechen zu können, wodurch zuletzt doch mehrere Textinterpretationen möglich werden.

Für den Aufbau der kafkaesken Welt ist auch die meistens negative Stimmung, die dem Leser durch den Text vermittelt wird, sehr wichtig. Auf den Leser wirken die in der kafkaesken Erzählwelt geschilderten Zustände meistens beklemmend, verstörend, angsteinflößend, absurd und abstoßend. So wirkt die Welt, in der Gregor aufwacht, nachdem ihn sein Vater fast mit einem Stock erschlagen hatte, auf den Leser äußerst verstoßend und verstörend:

Erst in der Abenddämmerung erwachte Gregor aus seinem schweren ohnmachtsähnlichen Schlaf. Er wäre gewiß nicht viel später auch ohne Störung erwacht [...] Der Schein der elektrischen Straßenlampen lag bleich hier und da auf der Zimmerdecke und auf den höheren Teilen der Möbel, aber unten bei Gregor war es finster. Langsam schob er sich, noch ungeschickt mit seinen Fühlern tastend, die er erst jetzt schätzen lernte, zur Türe hin, um nachzusehen, was dort geschehen war. Seine linke Seite schien eine einzige lange, unangenehm spannende Narbe und er mußte auf seinen zwei Beinreihen regelrecht hinken. Ein Beinchen war übrigens im Laufe der vormittägigen Vorfälle schwer verletzt worden - es war fast ein Wunder, daß nur eines verletzt worden war - und schleppte leblos nach (Kafka 2011: 11f).

Diese Gefühle provozieren und wirken kontrastartig. Zu Einem halten sie mit ihrer absurden, beklemmenden und verstörenden Groteske vom weiteren Lesen ab, schaffen zugleich eine derartig ergreifende Spannung, die den Leser doch zum weiteren Lesen verleitet (vgl. Große 2006: 5).

Der kafkaesken Erzählwelt ist auch eine spezielle Art von Protagonisten eigen. Sozioökonomisch betrachtet, sind dies junge Männer, die ähnlich wie Kafka, aus der mittleren oder höheren bürgerlichen Mittelsicht stammen und wirtschaftlich gut situiert sind. Deshalb plagen sie auch keine Überlebenssorgen, vielmehr leiden sie an „Vitalitäts- und Willensschwäche, Entschluslosigkeit, Selbstzweifel, Minderwertigkeitsgefühl, Lebensangst und Lebenskel, Einsamkeit aus Beziehungsunfähigkeit bei zugleich tiefer Sehnsucht nach Kontakten und Beziehungen“ (Wagner 2010: 84).

5. Ausgestaltung der Hauptgestalten in der *Verwandlung* und im *Prozeß*

5.1. Der missachtete Sohn als Hauptgestalt der Erzählung *Die Verwandlung*

Was als erstes an der Gestalt von Gregor Samsa auffällt, ist das Fehlen der Beschreibung seiner physischen Ausgestaltung, bevor er zum Ungeziefer wird. Daher ist Gregor Samsa als Mensch dem Leser unvorstellbar. Ohne Angaben zu seinem physischen Aussehen kann man sich nichts und alles unter diesem Menschen vorstellen – dass er z.B. äußerst schön oder im Gegenteil äußerst hässlich ist.

Nimmt man Gregors Position in der Gesellschaft ins Visier, dann ist festzustellen, dass es sich um einen jungen Mann handelt, der „mit ganz besonderem Feuer zu arbeiten angefangen

hatte und fast über Nacht aus einem kleinen Kommiss ein Reisender geworden war, der natürlich ganz andere Möglichkeiten des Geldverdienens hatte, und dessen Arbeitserfolge sich sofort in Form der Provision zu Bargeld verwandelten“ (Kafka 2011: 15). Es handelt sich dem Anschein nach um einen tüchtigen und arbeitsamen jungen Menschen, der vor der Arbeit nicht scheut. Zuletzt ist er so erfolgreich, „daß er den Aufwand der ganzen Familie zu tragen imstande war und auch trug“ (ebd.). Daraus ist zu schließen, dass Gregor im Falle, dass er kein Ungeziefer geworden wäre, durchaus das Potenzial hätte, noch weiter auf der sozialen Leiter aufzusteigen.

Jedoch wird nach seiner Verwandlung klar, dass die Motivation für seinen Erfolg nicht so sehr in ihm selbst lag, diese Motivation folglich nicht intrinsischer Herkunft war, vielmehr lag die Ursache für seine harte Arbeit darin, „die Familie das geschäftliche Unglück [seines Vaters], das alle in eine vollständige Hoffnungslosigkeit gebracht hatte, möglichst rasch vergessen zu lassen“ (ebd.). Da er daher der Arbeit von sich aus nicht zugeneigt war, wandelt sich sein ursprünglicher Arbeitsenthusiasmus schnell in schweigenden Hass auf seine Berufstätigkeit als reisender Verkäufer um und bringt Gregor auf Gedanken, die nicht gerade erbauend sind. So meint er: „Wenn ich mich nicht wegen meiner Eltern zurückhielte, ich hätte längst gekündigt, ich wäre vor den Chef hingetreten und hätte ihm meine Meinung von Grund des Herzens gesagt“ (ebd.: 2). Insofern ist die „Schuld [für die Verwandlung] in Gregors geheimem Wunsch [zu erblicken], seiner Arbeit und der Verantwortung zu entkommen – die Verwandlung wäre dann zugleich Flucht, Schuld und Strafe“ (Poppe 2010: 168).

In Anbetracht des Wunsches, den Posten zu kündigen, und des Ekels, wenn Gregor Samsa über seine Arbeit nachdenkt, stellt sich die Frage: „Warum war nur Gregor dazu verurteilt, bei einer Firma zu dienen, wo man bei der kleinsten Versäumnis gleich den größten Verdacht faßte? Waren denn alle Angestellten samt und sonders Lumpen, gab es denn unter ihnen keinen treuen ergebenen Menschen?“ (Kafka 2011: 5). Diese Frage, die sich der Erzähler in Kafkas Text stellt, wäre natürlich in normalen Umständen zu verneinen, weshalb die Ursache für Gregors berufliche Entfremdung nicht im sozialen Milieu, sondern in seiner Entfremdung vom eigenen Ich zu erblicken ist (vgl. Rahner 1997: 51).

Diese Entfremdung könnte auch die Erklärung dazu liefern, warum Gregor Samsa es einfach hinnahm, dass ihn seine Familie trotz seiner Großzügigkeit nicht wertschätzte: „Man hatte sich eben daran gewöhnt [...] man nahm das Geld dankbar an, er lieferte es gern ab, aber eine besondere Wärme wollte sich nicht mehr ergeben“ (Kafka 2011: 15). Wenn er sich selbst nicht wertschätzt, dann ist eventuell nicht zu erwarten, dass ihn andere wertschätzen, mag es sich dabei sogar um Familienmitglieder handeln. Dieser Umstand wird umso mehr glaubhafter, weil

die anderen nicht arbeiteten, so dass sie keine Erfahrung machen, wie es sei, unter der starken und strafen Disziplin anderer zu stehen.

Dabei kommen die dysfunktionalen Familienverhältnisse im Hause Samsa erst nach Gregors Verwandlung zum Vorschein. Als er nicht mehr die Erwartungen seines Vaters erfüllen kann, wird Gregor den physischen aber auch psychischen Schikanen des Vaters hilflos ausgesetzt. Der enttäuschende Zustand seines Sohnes verleitet den Vater dazu, Gewalt gegen ihn anzuwenden, was dazu führt, dass sich Gregor „fürchtete [...], den Vater durch die zeitraubende Umdrehung ungeduldig zu machen, und jeden Augenblick drohte ihm doch von dem Stock in des Vaters Hand der tödliche Schlag auf den Rücken oder auf den Kopf“ (Kafka 2011: 11). Die Verwandlung entpuppt zugleich aber auch den Vater als einen manipulativen Elternteil, weil er, als Gregor noch arbeiten konnte, körperliche Schwäche vortäuschte. Sobald aber Gregor nicht mehr der Alleinverdiener im Haus sein konnte, kommt der Vater überraschenderweise sofort wieder zu Kräften:

Trotzdem, trotzdem, war das noch der Vater? Der gleiche Mann, der müde im Bett vergraben lag, wenn früher Gregor zu einer Geschäftsreise ausgerückt war; der ihn an Abenden der Heimkehr im Schlafrock im Lehnstuhl empfangen hatte; gar nicht recht imstande war, aufzustehen, sondern zum Zeichen der Freude nur die Arme gehoben hatte (...) und, wenn er etwas sagen wollte, fast immer stillstand und seine Begleitung um sich versammelte? Nun aber war er recht gut aufgerichtet; in eine straffe blaue Uniform mit Goldknöpfen gekleidet, wie sie Diener der Bankinstitute tragen; über dem hohen steifen Kragen des Rockes entwickelte sich sein starkes Doppelkinn; unter den buschigen Augenbrauen drang der Blick der schwarzen Augen frisch und aufmerksam hervor; das sonst zerzauste weiße Haar war zu einer peinlich genauen, leuchtenden Scheitelfrisur niedergekämmt (Kafka 2011: 21).

Folglich war es erst Gregors Verwandlung, die den Vater-Sohn-Konflikt im Hause Samsa überhaupt zum Vorschein bringt. Das führt zuletzt dazu, dass Gregor kritisch über seine Position in der Familie nachdenken kann.

Gregor wird durch die Verwandlung seinem erfolgreichen aber nichtsdestotrotz gewöhnlichen bürgerlichem Dasein entrissen und in eine absurde, beklemmende und alogische Welt versetzt. Der zentrale Konflikt spielt sich in Kafkas Text jedoch nicht in der Auseinandersetzung mit dieser absurden Welt ab, vielmehr sind es die zwischenmenschlichen Beziehungen, die in der Erzählung zum wesentlichen Konfliktmoment werden. Die Spannung wird hierbei durch den Autoritäts-Antagonismus zwischen Gregors Vater, der nicht mehr die gesellschaftliche Rolle als Ernährer der Familie erfüllen kann und Gregor, der diese Rolle zwar übernimmt und zuerst ausübt, ohne dabei die dafür übliche Anerkennung zu bekommen, um zuletzt durch seine Verwandlung dieser Funktion verlustig und damit auch zum Gegenstand der väterlichen Beschimpfung zu werden.

5.2. Der egoistische Machtlose als Hauptgestalt im Roman *Der Prozeß*

Wie Gregor Samsa war auch Josef K. beruflich erfolgreich. Denn als die Umstände des ersten Verhörs von Joseph K. erklärt werden, wird zugleich erwähnt: „In der Bank versäumte er zwar heute vormittag seinen Dienst, aber das war bei der verhältnismäßig hohen Stellung, die er dort einnahm, leicht entschuldigt“ (Kafka 2005: 5). K. verrichtete seine Arbeit präzise und brachte es in kurzer Zeit zu Stande, eine gute Stelle zu bekleiden. Da Josef K. aber Einzelgänger und Junggeselle war und nur „einmal in der Woche zu einem Mädchen namens Elsa [ging]“ (Kafka 2005: 8), wurde er nicht etwa wie Gregor Samsa durch seine familiären Verhältnisse zum Erfolg motiviert. Der Beweggrund dafür liegt nach dem Erzähler eher darin, dass er „sich gerne vor anderen [profilier]“ (Krischel 2008: 81), was ihn letztendlich in seinem Beruf vorantreibt. Das spiegelt sich auch in seinem Nachdenken über seine Position gegenüber dem Direktor-Stellvertreter wieder: „Es war nicht unwichtig für ihn, denn diese Einladung des Direktor-Stellvertreters, mit dem er sich niemals sehr gut vertragen hatte, [...] zeigte, wie wichtig K. in der Bank geworden war und wie wertvoll seine Freundschaft oder wenigstens seine Unparteilichkeit dem zweithöchsten Beamten der Bank erschien. Diese Einladung war eine Demütigung des Direktor-Stellvertreters.“ (Kafka 2005: 13) Hier wird deutlich, dass sich K. anderen gegenüber gerne überlegen verhält und dass er überheblich wird, wenn er über seine Position in der Bank nachdenkt.

Josef K. pflegt somit Bekanntschaften wie z.B. diejenige mit dem „Bankdirektor, der seine Arbeitskraft und Vertrauenswürdigkeit sehr schätzte“ (Kafka 2005: 8). Es handelt sich allerdings um keine bedeutendere und tiefere menschliche Beziehung. Nach Große ist K. zu keinem uneigennütigen Verhältnis fähig, sondern sucht ständig nach neuen Mitteln, um sich Vorteile gegenüber seinen Mitmenschen zu verschaffen, was sich auch in seinem Verhältnis zu seiner Familie widerspiegelt (vgl. 2008: 45). Zu seiner Mutter hat er keinen Kontakt mehr, weil „schon das Frühjahr fast zu Ende [war] und damit das dritte Jahr, seitdem er sie nicht gesehen hatte“,¹ obwohl er ihr versprochen hatte, an jedem Geburtstag zu Besuch zu kommen. Da ihm offensichtlich die Gefühle seiner Mutter nicht wichtig waren, brach er sein Versprechen, ohne dabei Schuldgefühle zu verspüren. Auch sein Verhältnis zu Leni zeigt deutlich Züge von Egoismus, da das Verhältnis eigentlich nur zu Stande kam, weil sie K. Informationen über das Gericht verschaffen konnte. Sobald K. aber erkannte, dass ihm die Beziehung nichts Neues

¹ http://www.kafka.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka_mainba18.html?Rubrik=werke&Punkt=romane&Unterpunkt=prozess&Teil=mutter

einbringt, „wollte [er] zum Advokaten gehen und durch die Kündigung sich nicht nur vom Advokaten, sondern auch von Leni [...] befreien“ (Kafka 2005: 66).

Gegenüber Mitmenschen, die K. von keinem Nutzen waren, wird er nicht selten unhöflich, überheblich und kühl, wie das das Beispiel mit der Frau des Gerichtsdieners zeigt: „Ich glaube nicht, daß Sie mir helfen können. [...] Führen Sie Ihr bisheriges Verhältnis zu diesen Leuten weiter, es scheint mir nämlich, daß es Ihnen unentbehrlich ist. [...] um Ihr Kompliment doch auch irgendwie zu erwidern, auch Sie gefallen mir gut, besonders wenn Sie mich wie jetzt so traurig ansehen“ (Kafka 2005: 20). Während er gegenüber Leuten mit Macht und Einfluss kühl aber auch respektvoll auftritt, erscheint er vor gewöhnlichen Mitmenschen nicht selten taktlos und gehässig. Deswegen „macht K. auf seine Mitmenschen zwar einen seriösen, aber keinesfalls einen besonders sympathischen, geschweige denn liebenswerten Eindruck“ (Krischel 2008: 81).

Ferner ist K. ein Mann, der durch feste Routine bestimmt ist:

In diesem Frühjahr pflegte K. die Abende in der Weise zu verbringen, daß er nach der Arbeit, wenn dies noch möglich war [...], einen kleinen Spaziergang allein oder mit Beamten machte und dann in eine Bierstube ging, wo er an einem Stammtisch mit meist älteren Herren gewöhnlich bis elf Uhr beisammensaß. [...] Außerdem ging K. einmal in der Woche zu einem Mädchen namens Elsa, die während der Nacht bis in den späten Morgen als Kellnerin in einer Weinstube bediente und während des Tages nur vom Bett aus Besuche empfing (Kafka 2005: 8).

Aus seinem herkömmlichen routinierten Leben wird er unfreiwillig und abrupt in die kafkaeske Welt des Gerichtes entführt, wo er „jedoch nicht nur mit der Schuldfrage konfrontiert [wird]; hier werden auch andere Defizite und Leerstellen in seinem Leben manifest, die ihm [bis dato] verborgen blieben“ (Engel 2010: 202). Denn seine Unfähigkeit tiefgründige zwischenmenschliche Beziehungen anzubahnen, sein Egoismus, seine Überheblichkeit und Kälte gegenüber seinen Mitmenschen, die im Gegensatz zu seinem beruflichen Erfolg stehen, werden erst im Rahmen des gerichtlichen Prozesses, der gegen ihn geführt wird, aufgedeckt.

Der Prozess ist es, der Josef K. mit seinen Mängeln konfrontiert und ihn zur Selbsterkenntnis zwingt. Denn erst am Ende des Prozesses, ein Jahr nach seinem 30. Geburtstag, kommt Josef K. zu der Schlussfolgerung:

Ich wollte immer mit zwanzig Händen in die Welt hineinfahren und überdies zu einem nicht zu billigen Zweck. Das war unrichtig. Soll ich nun zeigen, daß nicht einmal der einjährige Prozeß mich belehren konnte? Soll ich als ein begriffsstutziger Mensch abgehen? Soll man mir nachsagen dürfen, daß ich am Anfang des Prozesses ihn beenden wollte und jetzt, an seinem Ende, ihn wieder beginnen will? Ich will nicht, daß man das sagt. (Kafka 2005: 82)

Josef K. bekennt sich zu seiner Schuld, indem er seine „schuldhafte Verstrickung in die Welt und das eigene Ich“ erkennt (Beckmann 1991: 232). Allerdings kommt die Erkenntnis, dass

er an seiner eigenen Realität scheitert, zu spät. Denn als ihm einer der Männer das Messer ins Herz stach, dachte K noch „es war, als sollte die Scham ihn überleben“ (Kafka 2005: 82). Also war sein einziges Vermächtnis, das der Welt nach seinem Tod blieb, die Scham, welche ihn überkam, als er endlich dazu fähig war, sein Scheitern zu erkennen, weswegen der Tod als einziger möglicher Ausweg blieb und zugleich „Erlösung, Befreiung, Gnade, Rückkehr in das Paradies [darstellt]“ (Kurz 1980: 177).

Abschließend muss noch betont werden, dass auch Josef K. wie Gregor Samsa im Werk nirgendwo physisch beschrieben wird bzw. in Bezug auf seine konkrete Erscheinung unvorstellbar ist. Insofern ist er als „ein Typus [zu betrachten], der Repräsentant einer Mentalität ist, die für Kafka die der säkularisierten Moderne ist“ (Engel 2010: 202). Er ist das Sinnbild einer Generation, die durch die politischen und sozialen Machtkämpfe dermaßen entfremdet ist, dass nur der Kontext eines unheilvollen, absurden, übernatürlichen Gerichtes ihre toxischen Verhaltensmuster aufdecken vermag.

5.3. Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Ausgestaltung der Hauptgestalten in *Die Verwandlung* und *Der Prozeß*

Die Protagonisten Gregor Samsa und Josef K. entstehen in unterschiedlichen Phasen der schriftstellerischen Tätigkeit von Franz Kafka, so dass die Unterschiede in deren Ausgestaltung auch anhand ihrer Entstehungsbedingungen erklärt werden können. *Die Verwandlung* entsteht zu Zeiten als Kafka noch sein Elternhaus bewohnte. Dem Autor ähnlich bewohnt auch Gregor Samsa mit seinen Eltern und Schwester eine gemeinsame Wohnung. Weiterhin hatte Kafka zu dieser Zeit auch einen Vater-Sohn-Konflikt auszutragen, deren Quelle daraus bestand, dass der Sohn Kafka kein großes Engagement für seine Teilhaberschaft an der familiären Asbestfabrik aufbringen konnte. In Parallele dazu kann auch Gregor Samsa wenig Motivation für seinen Beruf als reisender Verkäufer aufbringen, und trotzdem übt er diesen Beruf seiner Familie zuliebe aus. Demgegenüber entsteht *Der Prozeß* in der späteren Zeit, während und nach den Ereignissen um Kafkas Verlobung und Entlobung mit Felice Bauer herum. Die ganze Situation scheint sich im Leben von Josef K. als Junggesellen widerzuspiegeln, der seine Arbeit präzise verrichtet, wobei er Frauen eher als Mittel zum Zweck betrachtet, was beispielsweise aus K.s Verhältnis zu Leni deutlich wird. Darüber hinaus scheint die Ausgestaltung von Josef K.s Verhalten zum Gericht im Text auf Kafkas eigenen beruflichen Erfahrungen mit der Gerichtswelt zu beruhen, die er öfters als absurd und konfus erlebte.

Unterschiedlich ist auch der Wesenszug der beiden Hauptgestalten. Während Josef K. nämlich kühl und egoistisch ist, ist Gregor Samsa aufopferungsvoll und großzügig. Obwohl es sich dabei um konträre Wesenszüge handelt, werden beide Eigenschaften im Konflikt mit der kafkaesken Welt hinterfragt, was noch hier besprochen sein wird.

Trotz einiger Unterschiede weisen beide Werke und ihre Hauptgestalten auch wesentliche Gemeinsamkeiten in ihrer Ausgestaltung auf. Beide Erzähltexte sind solche Prosawerke, dessen zentrales Merkmal vor allem in der Konfrontation der Hauptgestalt mit der kafkaesken Erzählwelt liegt. Zu diesem Zwecke führt Kafka seine Hauptgestalten in eine beklemmende, abstoßende, unbehagliche Welt ein und lässt sie in eine solche Erzählwelt bis zu ihrem Untergang darin versinken.

Im Vergleich der Hauptgestalten fällt auf, dass beide Hauptgestalten den Typus eines jungen, leistungsorientierten, erfolgreichen, rationalen und aus der bürgerlichen Mittelschicht stammenden Mannes verkörpern. Das geht aus der Tatsache hervor, dass Gregor Samsa und Josef K. beide Jungesselen sind, die in ihrem beruflichen Leben dermaßen erfolgreich sind, dass sie schon mehrmals befördert wurden, so dass sie finanziell relativ gut situiert sind.

Obwohl sie den Anschein eines gesunden und selbstverwirklichten Menschen nach Außen spiegeln, weisen beide Gestalten eine extreme Entfremdung von ihrer Wirklichkeit auf, die sich auf allen Ebenen ihres Daseins auswirkt und aus ihnen leere Hülsen macht, die ein humanes Leben nur vortäuschen. Beide Gestalten sind im gleichen Ausmaße unfähig, bedeutungsvolle und tiefgründige Beziehungen zu ihren Mitmenschen aufzubauen, dennoch ahmen sie diese in ihrem Alltag nach. Bei Gregor wird dies klar, wenn man ihn in Anbetracht seiner Familie beobachtet. Denn obwohl Gregor ihnen zuliebe beruflich als Reisender tätig ist, kann er niemals eine „besondere Wärme“ (Kafka 2011: 15) für seine Familie aufbringen. Bei Josef K. beschränkt seine kalkulierende, auf sein Eigennutz fokussierte Persönlichkeit zwischenmenschliche Beziehungen nur auf die nötigsten. Als er z.B. aus der Beziehung zu Leni kein Eigennutz mehr schöpfen kann, will er der Beziehung so schnell wie möglich entkommen.

Eine weitere wesentliche Gemeinsamkeit ist das fatale Ende der Hauptfiguren. Während Gregor Samsa seine Situation durch Passivität und geduldiges Ausharren zu bewältigen versucht, währt sich Josef K. aktiv dagegen, was dann aber in beiden Fällen dazu führt, dass sie letztendlich an dem Antagonismus scheitern, den sie durch das Erlebnis der kafkaesk gestalteten Erzählwelt erfahren. Da die kafkaeske Erzählwelt als metaphorischer Scheinwerfer dient, indem sie Licht auf die bisher verdeckten Lebenszustände der Gestalten wirft, kann daraus die Schlussfolgerung gezogen werden, dass die Hauptgestalten eigentlich an ihrer inneren Realität scheitern. Denn Gregor Samsa stirbt letztendlich nicht an seiner Verwandlung, sondern an der

Vernachlässigung und an den ihm nach seiner Verwandlung von seiner Familie zugefügten Verletzungen, die man als Symbol seiner seelischen Zermürbung infolge dysfunktionaler Familienverhältnisse, in denen er leben muss, verstehen kann und die erst durch seine Verwandlung aufgedeckt werden. Als er endlich selber erkennt, dass man ihn im Familienkreis als einen überflüssigen Eindringling behandelt, muss er sterben, weil dies der einzige Ausweg aus seiner Realität ist. Auch Josef K. wird durch die kafkaeske Welt des Gerichtes mit seinem eigenen Ich und den sich daraus ergebenden Defiziten konfrontiert. Da er aber so tief in seinen Eigennutz und Selbstliebe verankert war, kommen die Reue und die Selbsterkenntnis für ihn zu spät. So wird auch in seinem Fall der Tod die einzige mögliche Form der Erlösung, nach der nur das Schamgefühl übrigbleibt, das als Folge der Rezeption der kafkaesken Erzählwelt eventuell als Vermächtnis der von ihrer Welt entfremdeten Generation funktionieren kann.

Ferner ist darauf hinzuweisen, dass beide Gestalten unvorstellbar sind, weil in den Texten nie das Aussehen der Hauptfiguren beschrieben wird, folglich kann sich der Leser unter Gregor Samsa bzw. Josef K. jede beliebige jüngere männliche Person vorstellen. Dabei werden beide Gestalten auf das äußerste anonymisiert bzw. trotz den schattenweise vorkommenden Merkmalen zu einem unpersönlichen Ich, das innerhalb der modernen Massengesellschaft auf eine ironischerweise äußerst verkrampfte Art nach Selbsterkenntnis sucht. Anhand einer solchen Anonymität der existentiell versorgten und dennoch entfremdeten bzw. vereinsamten Hauptgestalten als Einzelgänger wird deutlich, dass beide Hauptgestalten nicht nur als einzelne konkrete Personen für sich betrachtet werden sollten. In den analysierten Erzähltexten scheinen diese Gestalten vielmehr als Symbol einer ganzen Generation nach der Jahrhundertwende zu dienen, die sich die Frage sowohl nach der sozialen Eigenbedeutung als auch nach den Sinnkonstruktion(en) stellt, mit denen sie ihre Welt erfolglos zu beschreiben versucht.

5.4. Funktionalität von Kafkas Hauptgestalten

In der hier vorgenommenen Analyse der Gestalt von Gregor Samsa aus der Erzählung *Die Verwandlung* sowie der von Josef K. aus dem Roman *Der Prozeß* wurde festgestellt, dass Kafka diese Protagonisten mit einigen rekurrierenden Merkmale versehen hat. Diese sind darin zu erblicken, dass Kafka zeitgenössische expressionistische Themen wie den Vater-Sohn-Konflikt, die zwischenmenschliche Entfremdung und die Vereinsamung des Menschen in der modernen Gesellschaft in seine Texte einbaut, womit in seinen Werken ein thematischer Bezug zur zeitgenössischen Realität hergestellt wird. Infolge dessen scheint der auf den ersten Blick äußerst absurd wirkende Handlungsstrang von Kafkas Erzählungen doch auf dem Bezug zur

außertextlichen Wirklichkeit zu beruhen, wodurch bestimmte Empathie für seine Charaktere geschaffen wird. Aus diesem Grund scheint die in der Analyse beschriebene Ausgestaltung der Hauptgestalten von Kafkas Texten der Untermauerung des Realitätsbezugs seiner Texte zu dienen, was zu bedeuten hat, dass die Funktion der Hauptgestalten darin liegt, innerhalb einer absurden, entfremdeten und den Menschen vereinsamenden Erzählwelt eine empathische Rückkoppelung des Erzähltextes an die Realität des Lesers herzustellen.

Ferner wurde in der Analyse festgestellt, dass Kafkas Hauptgestalten zu der Mittelschicht gehören, weshalb sie keine existenziellen Sorgen aufweisen. Eine solche Ausgestaltung der Figuren ermöglicht die Verlegung des Erzählfokus auf die privat-innerliche Sphäre der Gestalten, was zur intrinsischen Analyse des eigenen Ichs der Leserschaft anregen kann, das sich von der sozialen Umgebung entzweit bzw. entfremdet hat, infolge dessen es auch die Fähigkeit verloren hat, feste Beziehung zu den Mitmenschen anzuknüpfen und zu pflegen. Aus diesem Kontext heraus sind die Hauptgestalten als Mittel dazu zu verstehen, um die Dysfunktionalität sowohl des Einzelnen als auch des sozialen Umfeldes in einer von sich selbst entfremdeten Welt zu hinterfragen. Eine solche dysfunktionale Entfremdung des Menschen scheint gerade dann anhand sozial aufgedrängter Verhaltensmuster erklärbar zu sein, wenn trotz den und eben aus Gründen materialistischer Verwirklichung und existentieller Versorgung des Einzelnen in der modernen Gesellschaft Entfremdungsphänomene entstehen, die zuletzt eine derartige Oberhand über die Existenz des Einzelnen gewinnen, infolge deren man wie Josef K. oder Gregor Samsa der absoluten existenziellen Unsicherheit verfällt.

Eine solche Verunsicherungsfunktion von Kafkas Hauptgestalten geht auch aus der Tatsache hervor, dass sie dem Leser im Text absichtlich als unvorstellbar dargeboten werden. Das Fehlen einer physischen Charakterisierung samt der oben angeführten Einbettung der Gestalten in erzählerische Verarbeitung von expressionistischen Themen zeugen davon, dass Franz Kafka seine Hauptgestalten als Symbolfiguren der modernen Gesellschaft profilieren will, wobei in der kafkaesk gestalteten Erzählwelt die Defizite des Menschen in der modernen Massengesellschaft aufgedeckt und problematisiert werden. Daher scheinen die Hauptgestalten in den analysierten Texten dem Autor als Sinnbild der in der europäischen Gesellschaft zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts neu auftretenden Generationen zu dienen, die in den aus der Welt der Väter stammenden, ihnen aufgezwungenen Verhaltensmustern verfangen bleiben, um sich auf der infolge ihrer Verfangenheit in der Welt der Väter erfolglosen Suche nach der Selbsterkenntnis zu begeben.

6. Schlusswort

Franz Kafka gehört zweifellos zu den wichtigsten deutschsprachigen Schriftstellern des 20. Jahrhunderts. Durch Entwurf einer eigentümlichen Erzählwelt und ungewöhnlicher Hauptgestalten entwickelt er eine originelle und prägnante Schreibweise. Deshalb scheint die Auseinandersetzung mit Kafkas Erzählwelt nie obsolet zu werden, weshalb ich mich auch in dieser Arbeit mit der Problematik der Ausgestaltung der Hauptgestalten in Kafkas Texten *Die Verwandlung* und *Der Prozess* sowie mit deren Funktion in Kafkas Erzählwelt beschäftigte.

Im ersten Teil der Arbeit werden biographische Daten zum Leben und Schaffen von Franz Kafka sowie Grunddaten zum Expressionismus als literarische Strömung zu Beginn der Jahrhundertwende dargeboten. Danach wird der Inhalt der Erzählung *Die Verwandlung* sowie des Romanfragments *Der Prozess* wiedergegeben und die Grundmerkmale der kafkaesken Erzählweise erklärt.

Im Hauptteil der Arbeit werden die Hauptgestalten Gregor Samsa und Josef K. einzeln analysiert. Diesbezüglich wird festgestellt, dass die Erzählung *Die Verwandlung* trotz Samsas aufopferndem Bemühen um die Existenz seiner Familie in Gregors familiärer Entfremdung mündet. Dadurch wird er zunehmend zum Außenseiter in seiner eigenen Familie, infolge dessen er auch immer unfähiger wird, die wahre Natur der Familienbeziehungen zu erkennen. Diese werden ihm erst durch seine Verwandlung offenbart, welche ihm aber gleichzeitig den Tod als einzigen Ausweg aus seiner Situation als vernachlässigter Sohn bringt. Demgegenüber ist Josef K. eher eine kalte, kalkulierende und auf sein Eigennutz fokussierte Gestalt. Dennoch leidet er genauso wie Gregor Samsa unter Entfremdung, weshalb er nicht in der Lage ist, normale humane Kontakte zu seinen Mitmenschen zu knüpfen. Zur Einsicht in die inhumane Grundeigenschaft seines Charakters gelangt er erst nach einem Jahr, als er im Verlauf des mysteriösen Prozesses mit den Mängeln seines Charakters konfrontiert wird, wonach ihm wie auch im Falle von Gregor Samsa der Tod als einzige mögliche Lösung bleibt. Beide Hauptgestalten sind dazu verurteilt, prototypisch für den Menschen der zeitgenössischen Gesellschaft den Weg zur Selbsterkenntnis durchzulaufen. Dabei bleibt in Kafkas Erzählwelt die Frage offen, ob man auf diesem Weg scheitern muss oder doch Erkenntnisse erwerben kann, die auch ein Leben jenseits dessen Absurdität und Inhumanität begründen würden.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

- Kafka, Franz (2005). *Der Prozeß*. DigBib.Org: Die freie digitale Bibliothek. In: www.digbib.org/Franz_Kafka_1883/Der_Prozess, abgerufen am: 03.09.2020
- Kafka, Franz (2012). *Der Prozeß. Fragmente: Fahrt zur Mutter*. Rheinische Friedrich-Wilhelms Universität Bonn. In: http://www.kafka.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka_mainba18.html?Rubrik=werke&Punkt=romane&Unterpunkt=prozess&Teil=mutt er, abgerufen am: 29.08.2020
- Kafka, Franz (2011). *Die Verwandlung*. DigBib.Org: Die freie digitale Bibliothek. In: NDAL8PCAG/www/digbib.org/Franz_Kafka_1883/Die_Verwandlung, abgerufen am: 03.09.2020

Sekundärliteratur

- Anz, Thomas (2010). *Literatur der Expressionismus*. Stuttgart: J. B. Metzler.
- Dietz, Ludwig (1990). *Franz Kafka*. Stuttgart: Springer-VerlagGmbH.
- Duttlinger, Carolin (2010). „Film und Fotografie“. In: Engel, Manfred, Auerochs, Bernd (Hrsg.). *Kafka - Handbuch*. Stuttgart: J. B. Metzler
- Engel, Manfred (2010). „Der Process“. In: Engel, Manfred, Auerochs, Bernd (Hrsg.). *Kafka - Handbuch*. Stuttgart: J. B. Metzler
- Große, Wilhelm (2006). *Lektüreschlüssel Franz Kafka „Der Prozeß“*. Stuttgart: Philipp Reclam jun.
- Große, Wilhelm (2006). *Lektüreschlüssel Franz Kafka „Die Verwandlung“*. Stuttgart: Philipp Reclam jun.
- Haring, W. Ekkehard (2010). „Leben und Persönlichkeit“. In: Engel, Manfred, Auerochs, Bernd (Hrsg.). *Kafka - Handbuch*. Stuttgart: J. B. Metzler
- Krischel, Volker (2008). *Königs Erläuterungen und Materialien zu Franz Kafka „Der Prozeß“*. Hollfel: Bange Verlag.
- Krischel, Volker (2008). *Königs Erläuterungen und Materialien zu Franz Kafka „Die Verwandlung“*. Hollfeld: Bange Verlag.
- Krull, Wilhelm (1984). *Prosa des Expressionismus*. Stuttgart: Metzler.
- Kurz, Gerhard (1980). *Traum-Schrecken: Kafkas literarische Existenzanalyse*. Stuttgart: Metzler.

- Poppe, Sandra (2010). „*Die Verwandlung*“. In: Engel, Manfred, Auerochs, Bernd (Hrsg.). *Kafka - Handbuch*. Stuttgart: J. B. Metzler
- Rahner, Thomas (1997). *Die Verwandlung*. München: R. Robertson
- Schmitz-Emans, Monika (2010). *Franz Kafka*. München: C.H. Beck.
- Wagner, Benno (2010). „Amtliche Schriften“. In: Engel, Manfred, Auerochs, Bernd (Hrsg.). *Kafka - Handbuch*. Stuttgart: J. B. Metzler

Internetquellen

- Beckmann, Martin (1991). „Franz Kafkas Romanfragment *Der Prozeß*: Verzweiflung als Selbst-Gericht“. *Colloquia Germanica*: Vol. 24, No. 3 pp. 203-236. In: <http://www.jstor.com/stable/23980388>, abgerufen am: 28.08.2020.
- Goethe, Johann Wolfgang (2020): „Der Zauberlehrling“. In: <https://www.oxfordlieder.co.uk/song/4163>, abgerufen am 10. Juli 2020.
- Sliško Krolo, Tanja (2012). *Die literarische Rezeption von Franz Kafka in Kroatien*. Zagreb. In: http://darhiv.ffzg.unizg.hr/id/eprint/7532/1/Diplomski%20rad_Tanja_Krolo_Sli%C5%A1ko%20%20Die%20literarische%20Rezeption%20von%20Franz%20Kafka%20in%20Kroatien.pdf, abgerufen am: 29.08.2020

Sažetak

U radu se analiziraju zajednička obilježja i razlike u oblikovanju Gregora Samse, glavnog lika Kafkine pripovijetke *Preobražaj*, te Josefa K., glavnog lika u Kafkinom romanesknom fragmentu *Proces*. Uvodno se prezentiraju informacije o autoru, njegovom životu i djelu. U nastavku slijedi analiza temeljnih obilježja ekspresionizma i uloge koju je taj književni pravac imao na Kafkino stvaralaštvo. Na kraju tog dijela rada daje se kratki pregled sadržaja oba Kafkina teksta koja se ovdje analiziraju, kao i obilježja tzv. kafkijanskog svijeta.

Središnji dio rada posvećen je analizi Kafkinih protagonista Gregora Samse i Josefa K., kao i usporedbi njihovih obilježja i razlika. Zaključno se u radu iznose i pretpostavke u vezi funkcionalnosti tih likova u navedenim tekstovima.

Ključne riječi:

Franz Kafka, Gregor Samsa, Josef K., kafkijanski, oblikovanje glavnih likova